

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 1 (1994)
Heft: 4

Artikel: Lärm ist nicht gleich Lärm : Versuch einer Definition
Autor: Silvestri, Michaela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lärm ist nicht gleich Lärm

Versuch einer Lärmdefinition

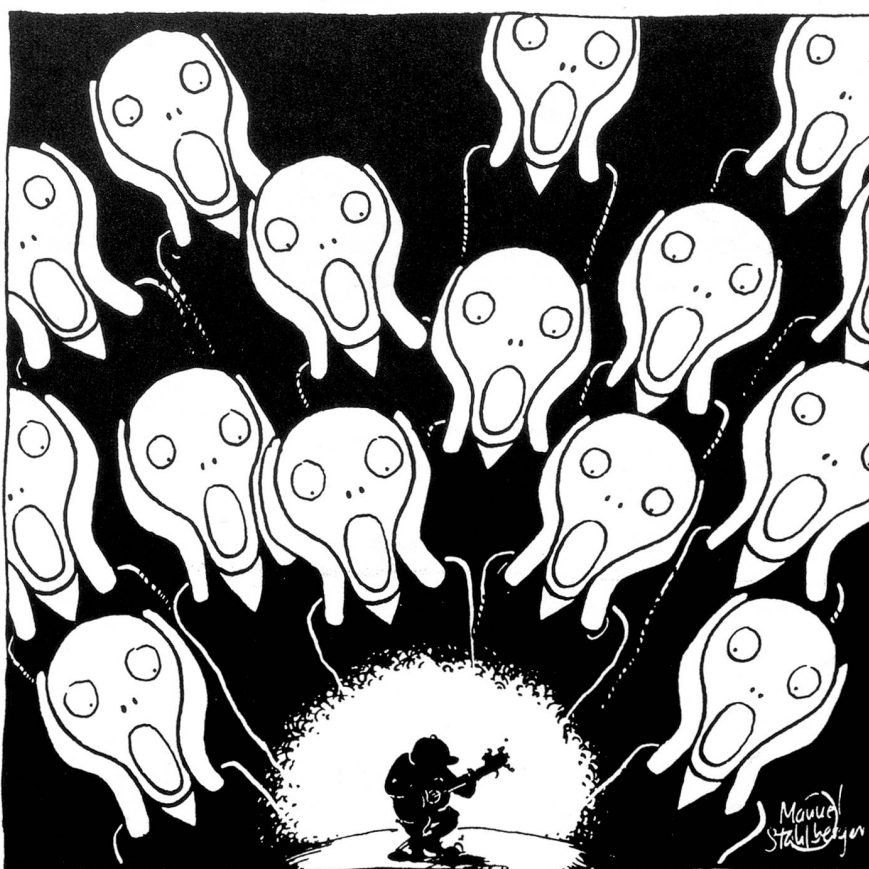
«Ich halte das nicht mehr aus. Meine Ohren brennen, meine Nerven flattern. Jeden Sommer das gleiche Leid». Dieses Zitat stammt nicht etwa von einer von Krankheit geplagten Person. Die Ursache des Leids ist nicht bei den wenigen negativen Nebenerscheinungen der schönsten aller Jahreszeiten, - übermässige Hitze, Allergien oder dergleichen - zu suchen; dieser Mensch krankt an den Freuden anderer! Wie heisst es im Volksmund? Des einen Freud ist des anderen Leid. Doch ist Leid nicht gleich Leid.

Die seit mittlerweile acht Jahren stattfindenden «Gassenkonzerte» können, wohl ohne zu übertreiben, als traditionelle Sommerveranstaltung angesehen werden. Musiker und Musikerinnen der jüngeren Generation geben Gratskonzerte und erfreuen sich einer immer grösser werdenden Zuschauerzahl. Das Publikum rekrutiert sich vorwiegend aus jungen und junggebliebenen Menschen mit Freude an Live-Musik. Da sollte man doch meinen, der Gang zur Gewerbebehörde und die damit verbundene Anfrage um eine Durchführungsbewilligung sei Formsache, denn die «Gassenkonzerte» sind anerkannt und durchaus

Da sollte man doch meinen, der Gang zur Gewerbebehörde und die damit verbundene Anfrage um eine Durchführungsbewilligung sei Formsache.

akzeptiert, vielleicht sogar erwünscht. Doch weit gefehlt. Jedes Jahr gibt es Menschen, die lautstark protestieren. Sie kämpfen gegen die Störung ihrer Ruhe und lassen per Telefon die Stadtväter wissen, dass sie sich solches nicht gefallen lassen müssen und schon gar nicht wollen. Die zuständigen Behörden zeigen sich verständnisvoll gegenüber dieser Klagen. Die Geduld der Anrufer darf nicht überstrapaziert werden, denn sie haben grundsätzlich ein Anrecht auf ihren ungestörten Feierabend. So wird mit Argus-Augen über die Einhaltung der bewilligten Zeiten gewacht. Wehe dem, der länger als zehn Minuten überzieht. Sogleich sind die Gesetzeshüter zur Stelle und bereiten dem Spektakel umgehend ein Ende. Die Organisatoren müssen jährlich gegen die angesammelten Frustrationen ankämpfen und mit immer neuen Argumenten um die Erteilung der Bewilligung streiten. Szenenwechsel: Es ist Herbst. Oktober, um genau zu sein. Die grosse Zeit der wohl berühmtesten Messe der Ostschweiz ist angebrochen.

Alles was Rang und Namen hat, versammelt sich im östlichen Stadtzentrum um zu feiern. Alt und Jung heben ihr Glas in einträchtiger Harmonie und tun ihr Glücksgefühl lautstark kund. Grüppchen-



Traurige Realität in St.Gallen: Reklamationen einzelner Bürger werden ernst genommen als Kreativität und Freude an der Musik.

Wo konsumiert wird, fliesst Geld in die Kasse, nicht zuletzt in die städtische!

weise flanieren sie durch das nächtliche St.Gallen und lassen ihrer Freude freien Lauf; finden sich in dem während zehn Tagen zu Verweilen einladenden Festzelt vor der Tonhalle ein und leben sich so richtig aus. Dass dies nicht eben ruhig vonstatten geht, ist klar. Doch so ist es nun mal, und wen's stört, der soll eben für zehn Tage zu Verwandten ziehen,

Die Bedürfnisse werden verschieden gewertet, obwohl Ursache und Wirkung sich nicht im geringsten unterscheiden.

denn dieses Fest lässt sich die Stadt nicht

nehmen. Das verstehen wir, denn schliesslich kurbelt die Freude der Menschen deren Konsumtionsbereitschaft mächtig an. Wo konsumiert wird, fliesst Geld in die Kasse, nicht zuletzt in die städtische! Bei der Betrachtung dieser zwei Beispiele liegt nun der Verdacht gefährlich nahe, dass Bedürfnisse verschieden gewertet werden, obwohl Ursache und Wirkung sich nicht im geringsten unterscheiden. Lärm ist nicht gleich Lärm. Wer dies nicht versteht, dem bleibt die Wahl zwischen Resignation und lauter Fragestellung. Unsere ach so demokratische Gesellschaft fügt sich in dieser Hinsicht der Macht des Stärkeren, und die Stärkeren sind zur Zeit nicht an den «Gassenkonzerten» zu finden. Wobei dies ja nicht so bleiben muss, oder...?

Michaela Silvestri